

Concordia

Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE

MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK

THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VII

February, 1936

No. 2

CONTENTS

	Page
The Principles and Teachings of the Dialectical Theology.	
Th. Engelder	81
Die Lehre vom Beruf unter gegenwaertigen Verhaeltnissen.	
H. Strasen	93
Some Contacts of the Book of Acts with the Every-Day Life of Its Age. H. O. A. Keinath	106
The First Three Bibles that Entered the Early Life of Martin Luther. E. A. Brueggemann	118
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria.	
P. E. Kretzmann	123
Sermon Study on Phil. 1, 12—21. Theo. Laetsch	126
Dispositionen ueber die erste von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe	136
Miscellanea	144
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	148
Book Review. — Literatur	153

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre veruehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

Paul opens to us his inmost heart and soul, revealing the keenest desire of one of God's noblemen. Let us learn from the apostle. *The Chief Desire of Every Christian.* 1. That the Gospel may progress in spite of all obstacles and difficulties; 2. that Christ's name may be magnified by our life and our death. — *Christ Magnifying Himself,* 1. in spreading His Gospel in spite of the opposition of His enemies; 2. in building His Church in spite of the glaring failings of its members (cowardice, petty jealousies, factions); 3. in preserving the faith of His Christians in spite of all temptations. — *All Things must Work Together for Our Good.* 1. The enmity of the opponents; 2. the petty jealousies of our fellow-Christians; 3. our life and our death. — *For Me to Live Is Christ.* 1. Him I gladly serve to magnify His name. 2. In such service I gladly endure all tribulations. 3. With Him even death is gain. — *In Nothing Shall We be Ashamed.* 1. That is our earnest expectation and hope. 2. That is the object of the prayers of our fellow-Christians. 3. For this purpose the Spirit of Jesus Christ supplies us plentifully. — *The Real Issue of the Day: that Christ be Magnified.* 1. All the forces of evil unite against Christ and His kingdom. 2. All the forces of God work together to that end.

THEO. LAETSCH.

Dispositionen über die erste von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Vierter Sonntag nach Epiphaniën.

Matth. 14, 22—33.

„Gott lebet noch; Seele, was verzagst du doch?“ (Lied 359.) Wenn wir Christen so singen, verlacht uns die Welt. Solange es den Kindern der Welt wohl geht, meinen sie, daß es töricht sei, so etwas zu glauben. Daher verzagen sie und verzweifeln wohl, wenn sie selbst in Not geraten. Nicht nur aber sagt uns Gottes Wort, daß wir auf Gottes Hilfe vertrauen dürfen (vgl. Ps. 42, 12; 118, 8. 9), sondern es gibt auch genügend Beispiele, die dies bestätigen. Die fesselnde Geschichte unsers Textes bietet ein solches Beispiel.

Warum habe ich allen Grund, meinem Heiland in der Not zu vertrauen?

1. Weil er meine Not genau kennt;
2. weil er mit seiner Allmachtshilfe zu mir kommt.

1.

Jesus hatte die Fünftausend gespeist. Das hatte auf das Volk solch einen Eindruck gemacht, daß sie ihn greifen und zum König machen wollten, Joh. 6, 15. Daß sie einen solchen „Brotkönig“ haben wollten, daß sie eine solch materielle Vorstellung vom Reiche Christi hatten und Christi Predigt von einem Sünderheiland gar nicht recht fassen konnten,

veranlaßte ihn, Gelegenheit zu suchen, mit seinem himmlischen Vater allein zu sein. Er „trieb seine Jünger“, nach der Westseite des Sees zu fahren. *B. 22.* Sie wollten wohl nicht gerne ins Schiff treten. Das Volk „lieb er von sich“, *B. 22;* „er entwich“, *Joh. 6, 15.* Er wollte, wie gesagt, allein sein, *B. 22.* (Wir sollten oft Gelegenheit suchen, mit Gott allein zu reden.) Hier ist auch zu merken, daß wir nur zu oft unserm Heiland Not machen mit unserm verkehrten Verständnis der Sachen des Reiches Gottes und mit unserm Festhalten am Irdischen.

Die Jünger waren inzwischen in Not geraten. Wind und Wellen, *B. 24.* Trotz aller Anstrengungen konnten sie nicht vorwärtskommen. Die Strecke war nicht so groß, aber zur Zeit der vierten Nachtwache hatten sie erst fünfundzwanzig bis dreißig Feldwegs hinter sich, *Joh. 6, 19,* trotzdem sie erfahrene Schiffer waren. Sie waren in solche Not geraten, obwohl sie auf Christi Befehl ihr Schiff bestiegen hatten. — Auch wir Christen, selbst wenn wir unserm gottwohlgefälligen Berufe nachgehen oder gottbefohlene Arbeit verrichten, geraten manchmal in Not. Der Trübsalsweg ist der für uns bestimmte Pfad, *Matth. 10, 38;* *16, 24 f.;* *Apost. 14, 22.* Wir sind dann scheinbar allein auf dem tobenenden Meere, und es kommt uns vor, als könne uns keine Hilfe zuteil werden, ja als habe der Heiland unser vergessen.

Jesus mußte genau, wie groß die Not der Jünger war, *Mark. 6, 48.* Er hatte sie wohl von sich gelassen, aber nicht verlassen. — Heute noch läßt er uns nie außer acht. Er bewacht uns als seinen Augapfel, *Pf. 17, 8;* *Sach. 2, 8;* *Deut. 32, 10.* Ja, wenn die Not am größten ist. *Jes. 54, 7.* (Lied 357. 371.) Wir sollen ja nicht meinen, daß unser Heiland nicht mit unserer Not vertraut sei. Er kennt sie genau.

2.

Zu der von ihm selbst bestimmten Stunde nahte der Heiland sich den Jüngern, *B. 25.* Zwar erkannten sie ihn nicht, sondern meinten usw., *Mark. 6, 49b.* Jesus stellte sich sogar, als wollte er vorübergehen, *Mark. 6, 49.* Die Art und Weise seines Kommens hatte wohl den Gedanken an einen Geist in ihnen erweckt. — Wie oft naht Jesus sich auch uns, um uns zu helfen, und wir erkennen ihn nicht. Wir mögen gar nicht glauben, daß er es ist. Manchmal will er auch unsern Glauben prüfen und tut daher als wolle er an uns vorübergehen oder er stellt sich so, daß wir meinen, er sei es gar nicht.

Aber Jesus gab sich den Jüngern zu erkennen mit den Worten: *B. 27.* Wenn er bei uns ist, dann haben wir keine Ursache, uns zu fürchten. An seinem Wort erkannten ihn die Jünger. Petrus war dessen so gewiß, daß er nun auch auf dem Meere gehen wollte. — So kommt Jesus heute noch in seinem Wort und macht uns dadurch gewiß, daß er es sei, der darin zu uns redet, *Matth. 28, 20;* *Joh. 1, 5. 6;* *Pf. 56, 5;* *118, 6;* *Hebr. 13, 5. 6;* *Joh. 17, 5;* *2 Thess. 3, 3;* *1 Kor. 10, 13* usw.

Jesus waren alle natürlichen Hindernisse eine geringe Sache. Außer ihm hätte keiner sich aufs Meer gewagt, den Jüngern Hilfe zu bringen; aber er konnte auf den tobenden Wellen einhergehen. Sonst hatte er auch irdische Mittel gebraucht (vgl. Petri Fischzug, die Speisung der Fünftausend usw.); hier aber zeigt er, daß er nicht an natürliche Mittel gebunden ist. Oft hilft uns der Herr in der Not auf ganz natürliche Weise wie dem sinkenden Petrus, V. 31, aber er kann auch auf übernatürliche Weise helfen und tut es auch. Er konnte wider den Lauf der Natur dem Wasser gebieten, einen Petrus zu tragen, den Sturm stillen und das Schiff alsbald ans Land bringen, V. 32; Joh. 6, 21.

Einem solchen Heiland will ich volles Vertrauen schenken in der Stunde der Not. Nur der Meinglaube verzagt, und den straft der Heiland, V. 31. Das hat seine Geltung gleicherweise, wenn die Kirche sich in Not befindet. Das wollen wir uns auch bei dem Werk unserer Synode merken, wenn der Sturm der Feindschaft tobt und die Wellen des Weltwesens und der Gleichgültigkeit hoch schlagen, wenn es an greifbarer Hilfe fehlt, wenn es an Mitteln mangelt, wenn es gar nicht recht vorwärtsgeht usw. Der Herr Jesus, der uns mit seinem teuren Blut erkaufte hat, wird uns in der Not nicht verlassen. J. W. e h n e n.

Sonntag Septuagesimä.

Matth. 5, 17—19.

Zu allen Zeiten ist Jesus der Vorwurf gemacht worden, daß er Gesetzlosigkeit befürworte, wenigstens durch sein Evangelium den Grund zur Gesetzlosigkeit lege, ob er das wolle oder nicht. Das gerade Gegenteil geht aus unserm Text hervor. Daraus erkennt man:

Christus ist kein Prediger der Gesetzlosigkeit.

1. Als heiliger Gott fordert er vollkommene Erfüllung des Gesetzes von allen Menschen.
2. Als Heiland der Welt hat er für alle Menschen das Gesetz vollkommen erfüllt.

1.

A. V. 17—19. Christus ist gekommen, das Gesetz zu erfüllen. Christus hat also weder das Gesetz aufgelöst noch sich von ihm abgelöst. Er hat vielmehr seine allgemeine Verbindlichkeit so sehr anerkannt, daß er sich selber unter dies den Menschen gegebene Gesetz getan und damit seine Forderungen anerkannt hat. Wie oft predigt er auch das Gesetz in seiner ganzen Schärfe, ohne auch nur einen Tüffel desselben aufzulösen. Davon legt seine ganze Bergpredigt Zeugnis ab. Siehe auch Matth. 22, 36—40; Mark. 10, 17 ff.; Luk. 10, 25—28. 37. So scharf predigt Christus Gesetz, daß man ihn vielfach als Gesetzgeber des Neuen Testaments ansieht. So verkehrt das auch ist, so ist doch klar, daß Chri-

ftus nicht gekommen ist, Geseßlosigkeit im Sinne von Gottlosigkeit zu predigen.

B. Anwendungen. 1. Weil Christus das Geseß nicht aufgelöst hat, darum gilt das Geseß noch immer, und darum sind alle Menschen verpflichtet, es vollkommen zu halten. Christi Erfüllung desselben bestimmt und beftätigt die Geltung des Geseßes wie auch den Fluch desselben über den Sünder. 2. Es gibt keine Erlösung oder Freisprechung ohne Geseßeserfüllung. Solange ein Mensch dem Geseße Gottes nicht in jedem Stück vollkommene Genugtuung leistet, bleibt das Geseß und dessen Strafe auf ihm, R. 18. Es hört erst dann mit seinen Forderungen, Drohungen und Fluch über den Sünder auf, wenn es erfüllt ist. 3. Christi Stellung zum Geseße verpflichtet nun auch jeden Prediger, das Geseß wie Christus zu predigen. Lehrt er in bezug auf das Geseße anders, als Christus lehrt und tut, dann setzt er sich der Gefahr aus, von Gott auf ewig verworfen zu werden, R. 19a. 4. Christi Stellung zum Geseße verpflichtet jeden Menschen, in Werken, Worten, Gedanken und Begierden geseßmäßig zu leben.

C. Also sind durch die Stellung Christi zum Geseße alle Menschen verurteilt, Röm. 3, 19. 20. Denn alle sind schuldig und werden von dem Richterspruch getroffen, R. 19a.

2.

A. In seine Predigt hinein läßt Christus den Strahl seines Evangeliums leuchten und offenbart sich als unser Heiland. Im Alten Testament (Geseße und Propheten) war eben nicht nur Geseße, sondern auch Evangelium verkündigt. Die Propheten verkündigten in den Weissagungen und Verheißungen Gottes den aktiven und passiven Gehorsam Christi als stellvertretend für die Menschen, seine makellose Geseßeserfüllung und seinen bitteren Tod als seine Aufgabe und Leistung für uns zu unserm Heil und Leben. Dies Evangelium vollkommen und auch im kleinsten Stück zu bestätigen und zu erfüllen, ist Christus gekommen. Der Geseßgeber erfüllt selber sein Geseße, und der Richter läßt selbst das Urteil an sich vollstrecken und bietet nun den Sündern sein Verdienst an zu ihrer Rechtfertigung durch den Glauben. Das ist Evangelium. Ein anderes gibt es nicht. Es offenbart Gottes Weisheit und seine Gnade in Christo uns zugut, Luk. 24, 25. 26; Gal. 4, 4. 5; Joh. 3, 16; Röm. 1, 16; 3, 21—28; 15, 8. 9.

B. Christi vollkommene Erfüllung des Geseßes 1. bestätigt das Evangelium in alle Ewigkeit (sobald ein Mensch Christum ergreift, ist Christi Verdienst sein Verdienst; er hat in Christo das Geseße vollkommen erfüllt und ist schuldenfrei); 2. verpflichtet jeden Menschen, Christo und seinem Evangelium ohne Abzug und ohne Zutun zu glauben; 3. ermuntert und lockt nicht nur, sondern befähigt auch zum Lebensgehorsam unter dem Evangelium, Joh. 13, 34. 35; 14, 21 ff. Wer keine guten Werke tut, wer geseßlos lebt, wer auf Gnade hin sündigt, ist kein Christ, Röm. 6, 1 ff.

C. Daher sind beurteilt alle Ungläubigen und Werkheiligen, Kleine und große, berühmte und unbekannte. Aber ebenso verkehrt ist es, Christum, den Heiligen Gottes, anzuklagen, daß er ein Prediger der Gesetzlosigkeit sei oder sein Evangelium als Deckmantel der Gesetzlosigkeit zu gebrauchen. Laßt uns seinem Evangelium glauben, dann werden wir auch in Gerechtigkeit des Lebens wandeln. G. S. S m u k a l.

Sonntag Segagesimä.

Joh. 8, 25—36.

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede“, spricht Jesus in diesem Text. Was ist Jesu Rede? Es ist das, was er eben geredet hat, was teils in, teils vor diesem Texte steht. Jesu Rede ist aber auch, was er sonst geredet hat, teils mit eigenem Munde, teils durch den Mund seiner Apostel und Evangelisten, Matth. 28, 20 a; Apost. 2, 42. Jesu Rede ist die Lehre der Heiligen Schrift, insonderheit das Evangelium von unserer Seligkeit. — Von Jesu Rede haben wir eine Probe in unserm Text. Besehen wir

Diese Probe von Jesu Rede,

und achten wir

1. auf den Inhalt seiner Rede, 2. auf ihren Zweck.

1.

B. 25 a. Eine sehr wichtige Frage. Von der rechten Antwort hängt unser ewiges Heil ab. Vgl. Matth. 22, 42. Allerdings muß man die Frage in rechter Gesinnung stellen, wenn sie heilsam sein soll. Das war bei diesen Juden nicht der Fall. Sie hatten eben seiner gespottet und stellten nun auch diese Frage in feindseliger Gesinnung.

Jesus antwortete zunächst auf ihre Frage: B. 25 b. Das soll heißen: „Was ich euch von Anfang an sage“, das bin ich. Er hatte ihnen soeben reichlich gesagt, wer und was er sei, B. 12. 16. 18. 23. 24.

Nun antwortet er auf ihre feindselige Gesinnung: B. 26 a. Aber das sage ich jetzt nicht, sondern: B. 26 b — das sage ich, das, was zu reden Gott mich in die Welt gesandt hat. Vgl. Joh. 3, 17. Christus ist gekommen, der Welt die seligmachende Wahrheit zu verkündigen.

B. 27. Sie wollten es wohl auch nicht verstehen. Darum: B. 28. Durch seine Erhöhung am Kreuz und die darauffolgende Auferstehung und Himmelfahrt und sein Sitzen zur rechten Hand Gottes wurde klar, daß er der sei, als den er sich jetzt den Juden kundgab. Im Jahre 70 sahen ihn diese „sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken“. So geht es den Christusleugnern und -feinden. Sie müssen schließlich, wenn es zu spät ist, erkennen, wer er ist. Manche seiner je eigenen Zuhörer freilich mögen noch beizeiten erkannt haben, „daß er es sei“, und so dem Verderben entkommen sein, Apost. 2, 36 ff.

W. 29a. Ich stehe euch gegenüber nicht allein da; denn: W. 29b, beides mit Worten und Werken, mit meiner Predigt und meinem stellvertretenden Leben, Leiden und Sterben. Und so ist mein Zeugnis von mir selber wahr. Der Vater bezeugt ebendasselbe.

Das ist also kurz der Inhalt seiner Rede: Jesus ist der menschgewordene Sohn Gottes, der verheißene Messias und Heiland, der durch sein Leben, Leiden und Sterben die Sünder erlöst hat und durch seine Predigt sich und sein Heil ihnen offenbart. Wer ihn jedoch als Heiland verschmäht, verfällt seinem Gericht.

2.

W. 30. Eben das war Jesu Zweck. Er wollte durch seine Rede Sünder zum Glauben bringen und will dies auch heute noch. Durch sein strafendes, richtendes Wort will er Sünder zur Erkenntnis ihrer Sünde und zu wahrer Reue bringen, um alsdann durch sein Evangelium den Glauben an ihn in ihren Herzen anzuzünden und sie so selig zu machen, Mark. 16, 15. 16.

Aber der Glaube muß auch standhalten, ja wachsen, damit die Stürme der Anfechtung ihn nicht wieder auslöschen. Dazu muß man an Jesu Rede bleiben, W. 31. 32, sich fleißig und eifrig mit Gottes Wort beschäftigen, Joh. 5, 39; Kol. 3, 16; Röm. 10, 17. So lernt man die seligmachende Wahrheit immer besser erkennen und erfährt sie am eigenen Herzen; und die Wahrheit macht einen frei, frei von allem Irrtum in der Lehre, frei von den eigenen fleischlichen Meinungen; man stirbt der Sünde immer mehr ab. So wird man ein Jünger Jesu, wie man es sein soll.

Diese liebevolle Warnung und Mahnung war diesen Leuten zu viel. Sie kränkte ihr jüdisches Selbstgefühl und sie fielen schnell wieder ab. „Sie meinten, sie seien doch nie Knechte gewesen; wenn sie jetzt auch äußerlich unter der Herrschaft der Heiden stünden, so hätten sie doch nicht die Weise und Religion der Heiden angenommen, sondern seien der Weise und Religion Abrahams treu geblieben. Wie könne da Jesus sagen, sie sollten erst frei werden?“ (Stöckhardt.) Sie ärgerten sich jetzt also wieder, die meisten von ihnen, an Jesu Rede; vgl. Joh. 6, 66. So geht es bei vielen. Sie werden in Gottes Wort unterrichtet und kommen zum Glauben, werden konfirmiert und bekennen freudig ihren Glauben vor der christlichen Gemeinde und — werden gleichgültig, gehen nicht fleißig zur Kirche, lesen auch daheim Gottes Wort nicht, erscheinen selten am Tisch des Herrn, und so, zumal wenn dann noch ihnen etwas wider den Strich geht, fallen sie ab. Sie bleiben nicht an Jesu Rede.

W. 34—36. „Und nun handelt der Herr wieder mit den ungläubigen Juden insgesamt, indem er auch diese Rückfälligen ihnen zurechnet. Er gibt den Juden, die auf ihre Abrahamskindschaft stolz waren, zu bedenken, daß, wer Sünde tut mit Wissen und Willen, der Sünde Knecht,

also kein freies Gotteskind sei, daß nur der frei sei, den der Sohn freimacht.“ (Stöckhardt.)

Christ, hüte dich vor Abfall! Bleibe an Jesu Redel Höre und lies Gottes Wort, forsche täglich darin, geh fleißig zum Tisch des Herrn und bete allezeit, daß du ein rechter Jünger Jesu bleibest, die Wahrheit immer besser erkennen, die Wahrheit, ja Christus selbst dich freimachen und du recht frei sein mögest, ein freies, seliges Gotteskind, hier zeitlich und dort ewiglich. _____ J. A. N i m b a c h.

Sonntag Quinquagesimä.

Matth. 20, 17—28.

Wir stehen an der Schwelle der Passionszeit. In dieser Zeit wird insonderheit von dem Leiden des Herrn gepredigt. Zwar erinnert jede evangelische Predigt an Christi Leiden und Sterben. Bei der Feier des heiligen Abendmahls geschieht nach 1 Kor. 11, 26 auch die Verkündigung des Todes Christi. Aber die Passionszeit ist ganz besonders zur Verkündigung des Leidens und Todes Christi geeignet. Da tritt das Wunder, daß Gottes Sohn leidet und stirbt am Kreuz, mehr in den Vordergrund. Die Einzelheiten dieses Wunders werden beschrieben.

In dem vorliegenden Evangelium verkündigt Jesus außer dem Leiden auch dies, daß in seinem Reiche nur Gnade gelten soll. So laßt uns zur Vorbereitung auf die Passionszeit heute hören

Die doppelte Verkündigung Jesu bei seinem letzten Gang nach Jerusalem.

1. Was in Jerusalem mit Jesu zum Heil der Welt geschehen werde;
2. daß in seinem Reich nur die Gnade gelte.

1.

W. 17—19. Jesus Erdentag neigte sich dem Ende zu. Darum geht er jetzt nach Jerusalem. Vorher: Joh. 7, 6; Luf. 13, 33; Joh. 9, 4. So trotz vieler Anfeindung und Verfolgung gepredigt, gelehrt und durch Wunder sich als Gottes Sohn und Heiland der Welt geoffenbart. Nun aber: Joh. 7, 33. Jerusalem das Ziel. Ostern war nahe. Viele Pilger gingen deselben Weges. Seine Jünger mit. Sie ahnten nichts Gutes. Darum mit Furcht und Schrecken hinter ihm her, Mark. 10, 32. Jesus wußte, was ihm in Jerusalem begegnen würde, W. 17; vgl. Matth. 16, 21; 17, 22 ff. Er ist der allwissende Gott, der wahrhaftige Gott. Daß er das ist, gibt seinem Leiden und Sterben seinen großen, erlösenden Wert, Luf. 13, 33b.

Zum Heile der Welt. Es war für Jesusum jetzt die Zeit der Erfüllung und Vollendung, Luf. 18, 31. Das war für ihn schmerzlich, aber für die Sünder sehr tröstlich. Die Erlösung sollte zustande kommen, Heil erworben werden, wie das schon zuvor geweissagt worden war, Ps. 22

und 69, Jes. 53 usw. Viele Schatten und Vorbilder, der ganze Dienst der Priester im Tempel, das Osterlamm mit seinem Blut, die eiserne Schlange usw. Das alles geschah nach Gottes Rat und Vorsehung, Apost. 2, 23; 4, 28; Luk. 22, 22; Joh. 1, 29; Jes. 53, 6. So allein konnte eine Erlösung zustande kommen. Es war des Vaters Wille, aber auch sein eigener Wille, Ps. 40, 9; Hebr. 10, 7; Joh. 4, 34; 6, 38. Liebe, Joh. 3, 15. Es war ein göttliches Muß, das auf Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit beruhte. Darum: B. 28. 19 b.

Es war dies das dritte Mal, daß Jesus sein Leiden verkündigte. Die Jünger waren drei Jahre bei ihm gewesen. Er hatte auch sonst viel davon geredet. Sie hatten ferner die Schriften der Propheten. Aber in ihren Herzen war viel Unverstand und Mißverständnis. Sie träumten von einem irdischen, weltlichen Reich des Messias, Luk. 24, 21. 25. — Ähnlich bei uns. Schon oft die Passionszeit erlebt und die Passionsgeschichte gelesen und Predigten über Christi Leiden gehört, zehn, zwanzig, sechzig Jahre. Und doch noch so viel Unverstand und Mißverständnis. Darum nimmt auch uns der Herr wieder besonders zu sich und verkündigt uns sein Leiden. Wir sollen dessen Notwendigkeit erkennen (unserer Sünden) und die selige Frucht (Gnade und Vergebung). Darum dem Herrn Jesu folgen nach Jerusalem, Gethsemane, Golgatha. Lied 89, 12; aber auch Jes. 63, 3. 4; Offenb. 19, 15; Hebr. 12, 2; Jes. 53, 4—6. Laßt uns die Passionszeit wohl auskaufen zu unserm Heil und heute schon singen: Lied 73, 1; 92, 1.

2.

B. 20—23. Während der Wanderung trat die Mutter der Söhne Zebedäi, Matth. 4, 21. 22, zu Jesu und bat: B. 21; vgl. Mark. 10, 35. Das Sitzen zur Rechten und Linken eines Königs galt als Zeichen der höheren Rangstellung und Teilnahme am Regiment. Der Herr fragt: B. 22. Er meinte den Leidenskelch und die Bluttaufe. In verkehrter Meinung und in Unüberlegtheit antworteten sie: „Ja.“ Sie sollten ja auch von seinem Kelch zu trinken bekommen und mit seiner Taufe usw. Durch Gottes Gnade und des Herrn Kraft haben sie das auch später gelernt und vermocht. Aber: B. 23 b. Die Meinung ist, daß er nicht wie ein irdischer König seinen Vertrauten, seinen Lieblingen, nach Willkür und Belieben oder auch nach Verdienst und Würdigkeit die Ehrenstellen in seinem Reiche austeile, sondern daß der Vater denen, die er von Ewigkeit her aus Gnaden zur Herrlichkeit erwählt habe, an der künftigen Herrlichkeit und Herrschaft seines Sohnes Anteil werde haben lassen. Kurz, in Christi Reich gilt nur Gnade, Röm. 9, 12; 3, 23—25.

Das gilt allen Menschen. Nur aus Gnaden kann man an der Herrlichkeit teilnehmen. Auch in dem Leiden liegt kein Verdienst, so daß man deswegen einen Anspruch machen könnte auf die Herrlichkeit hernach, sondern wir verdanken diese einzig und allein der Gnade Gottes und der Gnadentwahl Gottes, Lied 234, 2.

Im Reiche Christi gilt es dienen. Auch dazu kommt man durch die Gnade. Die andern Jünger wurden unwillig, daß die zwei die ersten Plätze im Reiche Christi beanspruchten, *W.* 24. Der Herr wehrte dem, *W.* 25—27. Denn auch des Menschen Sohn usw., *W.* 28. Durch seinen Dienst ist er der Erste und Größte geworden in seinem Reich, *Phil.* 2, 11. In Christi Reich richtet sich die Größe des Dieners nach dessen Dienst, und der Dienst nach der Gnade, die er empfangen hat, *1 Kor.* 15, 10. Darum: *W.* 26, 27; *1 Petr.* 4, 10. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, *Joh.* 15, 5. Im Hinblick auf das große Opfer: *W.* 28. Lied 94, 7.

Die Verkündigung und Belehrung Jesu hat Frucht geschafft. Aus Gnaden lernten sie Dienst und Opferwilligkeit, wurden schließlich fürchtlose Befenner, rechte Gesandte, sogar Märtyrer. — So soll es auch bei uns sein. So wird es auch werden, wenn wir in der nun angehenden Passionszeit uns oft zu Jesu Füßen setzen, von ihm lernen und aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Dann werden wir uns selbst ganz vergeffen und uns ganz in seinen Dienst stellen.

A. C. R I a m m e r.

Miscellanea.

The Transcius Tercentenary.

The following short article from the *Courier* of the Slovak Luther League is of great interest at this time because the anniversary of the great hymn-writer is about to be celebrated. Some of his hymns have been translated for use also in American Lutheran hymnals. We are grateful to Pastor Pelikan for this fine summary of the life and work of Transcius: —

“In our Evangelical Lutheran Church we Slovaks have by the grace of God three of the most valuable books on earth. First of all do we thank God for the splendid translation of the Book of books, the Holy Bible, which we have and use in the Czech or Czechoslovak tongue and which is known as the *Kralicke vydanie* of 1613. This is the foundation and the source of all spiritual knowledge because it is the inspired Word of God. Next in importance is the *Knihá svornosti*, or Book of Concord, which contains the Confessions of our Church. It was completed in 1580. The third of this set of valuable books is our large hymnal, called the *Transcius*. During the year 1936 we shall be privileged to celebrate the *Transcius* tercentenary, the three-hundredth anniversary of this treasured volume of spiritual songs and prayers.

“Our *Transcius* derives its name from Juraj Tranovsky, a Slovak Lutheran pastor of the seventeenth century. It is sometimes also called *Kancional* or *Cithara Sanctorum*, i. e., a hymn-book of the saints. Tranovsky himself wrote many of the hymns which are in the *Transcius* and translated others. Probably the best-known of his translations is *Hrad prepevny jest Pan Buh nas*, Luther’s Battle Hymn of the Reformation. But he also gathered hymns from other Lutheran hymnologists